

Massenkultur in der Weimarer Republik (Sammelrezension)

Die massenkulturellen Erscheinungen in der Weimarer Republik erfreuen sich weiterhin eines lebhaften Interesses – sei es, dass die zeitgenössische Theorie, die sich dieses Phänomens bereits angenommen hatte, rekonstruiert wird, sei es, dass die kulturelle Praxis selbst unter die Lupe genommen wird. Letzteres gilt nicht zuletzt für den bedeutenden Anteil, den Frauen an dieser Entwicklung genommen haben. Dass in Zeiten spät-postmoderner Grenzaufhebungen zwischen der in der deut-

schen Tradition so mächtigen Trennung zwischen 'Höhenkamm'- und 'Trivial'-Kultur, zwischen E- und U-Literatur deren historische Frühformen neugierig machen, liegt dabei auf der Hand. Die drei folgenden Bände thematisieren massenkulturelle Entwicklungen in theoretischer und praktischer Absicht.

Henri Band: Mittelschichten und Massenkultur. Siegfried Kracauers publizistische Auseinandersetzung mit der populären Kultur und der Kultur der Mittelschichten in der Weimarer Republik

Berlin: Lukas Verlag 1999, 248 S., ISBN 3-931836-25-8, DM 48.–

Diese Kracauer-Studie will jene Entwicklungen nachzeichnen, „die den Prozeß der Ablösung bildungsbürgerlicher Vorurteile über die Kultur der Massen“ (S.10) befördert haben und sucht den besonderen Beitrag Siegfried Kracauers zur Erschließung massenkultureller Phänomene darzulegen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach Kracauers Analyse der Freizeitkultur bürgerlicher Mittelschichten, insbesondere natürlich der Angestellten. Kracauers diesbezüglicher Monografie ist dann auch, nach biographischen und werkgeschichtlichen Hinweisen und Analysen u. a. von Kracauers *Detektivroman* und dem *Ornament der Masse*, der größere Teil der Arbeit gewidmet.

Dabei wird deutlich, dass und wie Kracauer allererst einen fundamentalen methodischen Paradigmenwechsel vollziehen musste, um die zeitgenössische Massen- und Angestelltenkultur angemessen analysieren zu können – vor allem jenseits traditioneller kunstästhetischer Verfahrensweisen, die geistesgeschichtliche Traditionen bildungsbürgerlicher Kanonbildung zugrunde legen. Kracauers soziologische Feldstudien ermöglichen eine Situierung seiner Untersuchungen eben nicht allein im Ästhetischen, sondern im materiellen Rahmen von „sozialen Normierungs- und Bedürfnisbildungsprozessen in der Arbeits- und der Lebenswelt der Angestellten“ (S.220). Die Radikalisierung des Ansatzes problematisiert Band als Ausdruck einer zu engen marxistischen Orientierung Kracauers: von der Anerkennung der ambivalenten Rolle von 'Zerstreuungskultur' (als Surrogat, aber auch als Destruktion überkommener Normen) zugunsten einer nun klassenanalytisch fixierten, ideologiekritisch gewendeten Kritik am Herrschaftscharakter dieser Massenkultur als 'falsches Bewusstsein'.

Diese kulturwissenschaftliche Dissertation aus dem Jahre 1993 (Humboldt-Universität Berlin) resümiert den Kontext der *Angestellten*, lässt aber vieles offen, was der Untertitel verspricht: so bleibt etwa der Film als einer der markantesten Formen der populären Kultur und der Kultur der Mittelschichten weitgehend und unter Verweis (S.12) auf die Arbeit von Klaus Michael ausgespart (Klaus Michael: *Filmkritik als Kulturkritik. Siegfried Kracauers frühe Filmkritik und Kritik der Massenkultur 1921-1941*, Berlin 1993). Insgesamt bleibt man weiterhin auf Publikationen angewiesen, die anlässlich des 100. Geburtstages von Kracauer 1989 erschienen sind (vor allem: *Siegfried Kracauer. Neue Interpretationen*, Hg. von

Michael Kessler, Thomas Y. Levin. Tübingen 1990; vgl. auch: *Siegfried Kracauer. Zum Werk des Romanciers, Feuilletonisten, Architekten, Filmwissenschaftlers und Soziologen*. Hg. von Andreas Volk. Zürich 1996).

**Birgit Haustedt: Die wilden Jahre in Berlin.
Eine Klatsch- und Kulturgeschichte der Frauen.**

Dortmund: Edition Ebersbach 1999, 240 S., ISBN 3-931782-59-X, DM 49,80

**Hans Veigl, Sabine Derman: Die wilden zwanziger Jahre.
Alltagskulturen zwischen zwei Kriegen**

Wien: Ueberreuter Verlag 1999, 208 S., ISBN 3-8000-3743-2, DM 68,-

Das Attribut „wild“ gleich in beiden Titeln soll wohl Aufbruch und Ausbruch aus der Konvention eben jener Massen- und Alltagskultur der zwanziger Jahre signalisieren, um die es zeitgleich Kracauer in der Theorie zu tun war – einmal geht es geschlechtsspezifisch um die Frauen und um Berlin, das andere mal allgemein um Wien.

Berlin wird als urbanes Zentrum auch für eine weibliche Kultur deutlich. Birgit Haustedt präsentiert Schriftstellerinnen wie Erika Mann und Vicki Baum, die uns u. a. als Boxschülerin vorgestellt wird, zudem zwei prominente Frauen prominenter Literaten, Dora Benjamin und Helen Hessel, unter dem Aspekt „Freie Liebe und moderner Beruf“. Auf den Film verweisen Ausführungen über Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl, auf den Tanz im Kapitel „Die Skandalnudeln“ Anita Berber und Valeska Gert. Für „Berlins weibliche Topografie“ (S.51-80) stehen Betty Stern und ihr Salon, Else Lasker-Schüler als „Königin der Cafés“, schließlich Claire Waldorf und Charlotte Wolff für „Subkultur im Lesbenclub“. Der „Epilog“ erinnert an Exil, Widerstand und Kollaboration und somit daran, wie kurz und instabil diese Periode war: Insgesamt ein kompetenter, gut lesbarer und schön illustrierter Band, der auch dank seiner bibliographischen Nachweise zum Weiterlesen einlädt. – Auf ein neues Taschenbuch mit z. T. deckungsgleichen Einzelthemen (Vicki Baum, Marlene Dietrich, Helen Hessel u. a.) sei hingewiesen (Ute Scheub: *Verrückt nach Leben. Berliner Szenen in den zwanziger Jahren*. Reinbek 2000 [=rororo 22679]).

Dass Wien nicht allein im Fin de siècle künstlerisch einiges zu bieten hatte, sondern auch nach dem Ende der Habsburgermonarchie, verdeutlicht der reich und ansprechend illustrierte Band über die „Alltagskulturen“ in Österreich und speziell in Wien, der bis zur Faschisierung der österreichischen Republik reicht. Auch hier wird, wie beim Pendant der Weimarer Republik, von den „goldenen“ zwanziger Jahren (S.63-90) gesprochen. Es geht um Bubikopf und Mode, Tanz und Tänzerinnen, Kabarett, Jazz, die neuen Medien Radio und Film, um die alten Medien Presse, Illustrierte und Journale (einschließlich der Caféhäuser und des ritualisierten, nach künstlerischen Sparten aufgesplitteten Caféhäuslebens; S.64ff.). Der Band vermittelt Einblicke nicht allein in die Massenunterhaltung, sondern berücksich-

tigt auch die gleichzeitige 'Hochkultur' der Schönberg, Webern, Musil und Koschka – und natürlich Salzburgs.

Deutlich wird, dass im 'roten Wien' und im katholischen Rest-Österreich ein 'Kulturkampf' eigener Art tobte, dessen Spannung gerade aus diesen Polen der neuartigen Massenkultur und Massenkulturindustrie sowie der Hochkultur einer exponierten Moderne resultierte. Damit werden neben zentralen Vergleichspunkten auch die (z. T. schichten- und klassenspezifisch bedingten) Unterschiede zu Berlin deutlich, das zeitweilig einhelliger auf Modernisierung und Synchronisierung aus war – Impuls vielleicht für die Forschung, die kulturellen und massenkulturellen Phänomene der zwanziger Jahre stärker im Vergleich der Metropolen anzusiedeln.

Walter Fähnders (Osnabrück)